

zung des Volcks, Mord und Blutvergiesen entstanden. Ich will aber von diesem lassen, und bitte, wollet bewegen, wie klärliehen uns unsere Uranherrn, nemlich **Boleslaus** und **Wenceslaus**, (indeme einer den andern auch aus Neid, und um der Herrschung willen, heimlich ermordet) zum Exempel sind. Haben nun einander ihrer zweene dieses bewiesen, was würden nicht ihrer fünffe thun? Und je mächtiger sie an Gütern wären, je grössern Hochmuth würde die Grimmigkeit in ihnen verursachen. O wie besorgen sich die Eltern, und zweiffeln über ihrer Söhne künftigen Thaten. Derhalben glaubet mir in Wahrheit, daß mir diesem Handel, für allen andern dieser Welt Dingen, fürzukommen, am allermehresten angelegen ist, damit nach meinem Tode, zwischen meinen Söhnen, wann ihrer jeglicher das Böhmer-Land regieren würde wollen, nicht einigerley Uneinigkeit und Widerwillen daraus entstehen möchte. Deswegen bitte ich Euch um Gottes und euerer Freue willen, welche ihr allezeit Gotte und mir geleistet, ihr wollet das Land, weder unter meine Söhne

noch Enenckeln, nicht theilen; sondern daß je und allwege der ältiste unter ihnen, das erste Recht zu dem Fürstenthum haben, und die andern alle seine natürliche und ordentlich aus dem Fürstlichen Geblüte herkommende Brüder, ihme unterthan seyn sollen. Dann außerhalb dessen wäre zu befahren, daß euer Fürstenthum aufs wenigste einen Anstoß leiden, wo nicht ganz zu Grunde gehen müste. Deswegen bitt ich noch herzlich, ihr wollet euch also, und nicht anders verhalten.

Nachdem er nun also sein Testament angeordnet, ist er den 9 Decembris gestorben, von dannen gen Prag geführt, und aufm Schlosse, in der Kirchen zu S. Veit ehrlich begraben. Es erhob sich von allem Volcke ein groß Weinen und Klagen, dann man preifete seine Thaten, wie er gegen den Unterthanen so gütig, den Feinden gestreng, in Urtheilen gerecht, im Allmosen geben mild, ein Liebhaber der Christen und ihrer Religion, der Wittwen und Wäysen Beschüzer gewesen; und in Summa, es hätte Cicero genug zu schaffen gehabt seine Tugenden auszusprechen.

Herzog
Brzetislaus
stirbt.

Spitihnieus, Der Andere diß Namens, und zwankigste Herzog in Böhmen.

Nach seinem Tode, kamen die Böhmen aufm Wischehrad zusammen, allda betrachteten sie seinen letzten Willen und Testament, und wöhleten ihnen, durch einträchtigen Willen und Gemüth, sämlichen, Arm und Reich, Alt und Jung, seinen des **Brzetislaus** ältisten Sohn, mit Namen **Spitihnieus**, zum Landes-Fürsten. Dieser ist ein wolgestalter, schöner und sehr gütiger Mann gewesen, und des ersten Tags, so bald er an das Regiment kam, machte er ihme einen seltsamen und denckwürdigen Tag; Dann er allen Teutschen, Alt und Jung, Reich und Arm, den Einheimischen und Fremden, alsbald auferlegt und geboten, daß sie sich innerhalb dreyer Tagen, alle miteinander aus dem Lande machen solten, und also kurzum, die im Lande nicht geböhren, in andere Länder ziehen mußten. Ja er hat auch seiner leiblichen Nut-

ter mit Namen Judith, welche ihn zur Welt gebracht, und des Pfalsgrafen **Otonis** bey Rhein, von dem oben gemeldet, Tochter gewesen, dessen nicht überhoben.

Es hatte sich in verschieener Zeit getragen, daß sein Vater **Brzetislaus**, um die kleinere Stadt Prag, unter dem Berge **Petrzin**, die Mauern bessern, und vollenden, desgleichen auch die Mauer von der Brucken an, und das Thor **Piseczka Brana**, so unterm Schlosse, und von dannen die Mauer bis an das Schloß verfertigen, ja auch das Schloß Prag mit einer Mauer umgeben lassen. Und seinem Sohne **Spitihnieo**, welcher dazumal den **Soker Crayß** gehalten, und allda zu Prag ankommen gewesen, hatte er befohlen, daß er, neben den Baumeistern, bey dieser Abmessung seyn sollte. Und als sie die Schnur um das Kloster **S. Gorgen** gezogen, ließen sich

Herzog
Spitih-
nieus ver-
treibet alle
Teutschen.

die Bauleute bedüncken, es könnte die Mauer nicht geräder geführet werden, als des Orts, wo der Jungfrauen Backofen an dem Closter S. Görgen gestanden. Und da sie also stehende rathschlagten, was sie mit dem Backofen fürnehmen wolten, kam gleich **Spitihnieus**, der junge Herzog dazu, trat zu dem Backofen, und befahl, daß man ihn untergraben sollte, welches geschah. Und man stieß und wälzet ihn also fast ganz den Berg hinunter, bis in das Flüslein **Brusky** genannt. Dessen der Herzog samt den Umstehenden überlaut anfieng zu lachen, und sprach zu den Bauleuten: O weh, nun wird die Jungfrau **Aebtissin** in diesem Ofen keine Kuchen mehr backen. Als sie dieses berichtet, gieng sie zorniglich aus dem Closter, und verdroß sie des Herzogen Rede und Gespötte trefflich, und sprach: O wie ein starcker Held ist der junge Herzog in Böhmen, welcher heute über des Closters Backofen ein Überwinder worden. Er meint nun nicht anders, dann er habe eine grosse Stadt und Festung gewonnen, er mag nun wol triumphiren, derowegen gebet ihm nun einen Kranz vom Golde und Lorberzweigen, dann er ist dessen wol würdig. Ihr Priester fanget an das **Te DEUM** laudamus zu singen, lasset alle Glocken läuten, daß der Herzog so mächtig worden, und den Jungfrauen ihren Backofen gestürzt. Gott gebe ihm den Lohn, daß er nicht lange lebe. Der Herzog **Spitihnieus**, welcher dazumal ein Jüngling gewesen, wurde in seinem Gemütze über diesen Reden hefftig erzürnet, doch ließ er sich nichts mercken, sondern gab ein Lachen darauf, gieng davon, und verschub die Nach bis zu seiner gelegenen Zeit. Als er aber nachmals, wie obbemeldet, nach seines Vatern **Brzetislai** Tod zum Landesfürsten gewöhlet, und in die Kirchen S. Georgi, wie dazumal gebräuchlich gewesen, geführet worden, ließ er die **Aebtissin** für sich beruffen, und sprach zu ihr also: Jest gebühret sichs, daß man das **Te DEUM** laudamus singen und alle Glocken läuten sollte, daß die **Aebtissin** zu S. Görgen, welche des Grafen von **Brauna** Tochter ist, ausm Lande verjagt werden soll. Jeko wird der Kriegs-Held Städte ge-

Der Herzog wird verspottet.

winnen, triumphiren, und sein Haupt mit Golde und Lorberzweigen gezieret werden. Und ließ sie unverzüglich auf einen Karrn setzen, und bis auf das **Bayerische** Gebirg führen. Allda wurde sie ledig gelassen und erlaubet, sie möchte, wo es ihr hin gefällig wäre, ziehen.

Eine Aebtissin wird aufm Karrn aus Böhmen geführt.

Anno 1056. Als diese Ding also wild für sich giengen, gefiels ihrer vielen nicht, nicht allein den Teutschen, sondern auch den Böhmen. Etliche der Fürnehmsten traten für **Spitihnieum**, und baten, er wolte diese zuvor in diesem Lande ungewöhnliche Ding nicht fürnehmen, dann es wäre seiner Hoheit spöttlich, daß er von wegen der Weiber Reden, daran wenig gelegen, eine geringe Schuld, die ihm zwar unschädlich, selbst also rächen sollte, indem er die fromme Tugendreiche Jungfrau also aus dem Lande vertrieben. Denen gab er zur Antwort: Dieweil euch diese Ding also seltsam, neu und ungewöhnlich zu seyn bedüncken, so sollet ihr in kurzer Zeit noch seltsamere Sachen erfahren. Dabey musten sie es auf dißmal bleiben lassen.

Es hatte auch **Brzetislaus**, weyland Landesfürste in Böhmen, dieses **Spitihniei** Vater, welcher, wie oben gemeldet, fünff Söhne gehabt, nicht gewolt, daß ihm seine Söhne so gar in die Hände sehen solten. Derowegen er dem ältesten als **Spitihnieo**, den **Soger** Erantz befohlen, doch hatte er die Obergewalt. Das Land zu **Märhen** hatte er auch unter die andern drey Söhne, als den **Wratislaum**, **Conradum** und **Ottone** getheilet, **Jaromirus** aber studierte dazumal noch. Als aber der **Spitihnieo** jeko ein mächtiger Herzog in Böhmen worden, sandte er seine Schreiben an die fürnehmsten Herren und Pfleger in **Märhen**, mit Befehl, daß sich ihrer drey Hundert, die er mit Namen benannt hatte, für ihm zu **Chrudim** stellen solten. Und welcher also nicht erscheinen würde, derselbe sollte seines Kopffs verlustigt seyn. Sie kamen unverzüglich, und lägereten sich bey **Chrudim**, an dem Orte, **Scharley** genannt, und ritten von dannen in die Stadt. Aufn Morgen, kam auch der Herzog von **Prag** gezogen, deme sie ehrlich, bis auf das **Lerchenfeld** genannt, entgegen giengen. Al-

Die Mär-
rherischen
Herren
werden ge-
fangen.

da empfiengen sie ihn nach aller Gebühr, wünscheten ihm Glück, Heil und alle Wolfahrt. Er aber höret es an, und schwieg dazu still, und erzürnete sich in ihm selbst, daß sie ihm nicht weiter entgegen gegangen waren. Ritt also in die Stadt **Chrudim**, und ließ dieselbigen Mär-
rherischen Herren allesamt fahen, binden und hin und her in die Böhmisches Städte in die Gefängnisse führen und verstecken, und befahl, daß man sie wol verwahren sollte. Ihre Rüstung und Rosse aber, theilte er unter seine Diener aus. Als nun das Böhmisches Volck bey **Chrudim** zusammen kam, ruckete Herzog **Spitibniew** mit ihnen in Märhen. So bald dieses Herzog **Wratislaus** vernommen, erschrack er nicht wenig darüber, ließ sein Gemahl zu **Ulmüs**, und flohe in Hungern, welchen der König gülich annahm, und so lang er sich bey ihm aufhielt, hat er ihn allezeit ehrlich gehalten, und als einen Herzogen gefördert. Der Herzog **Spitibniew** nahm in Märhen vor, was ihm geliebte. Er entzog seinen Unterthanen viel Güter, und ersforderte die andern seine zween Brüder, befahl ihnen, daß sie bey seiner Hofhaltung bleiben sollten. **Conradum** setzte er zum Jägermeister, und **Ottomem** zum Küchenmeister. Als er aber gen **Ulmüs** kam, entsetzten sich die Bürger zumal sehr, doch empfiengen sie ihn mit Zittern und Zagen, sprechende: Gnädiger Fürst und Herr, wir sind mit all unsern Haab und Gütern in deiner Gewalt, du kanst mit uns und allen unsern Sachen, thun und vornehmen, was dir gefällig ist. Er ließ die Frau **Arabonam**, **Wratislai** seines Brudern Gemahl, für sich berufsen, dieselbe kam, und thät ihm gebühliche Reverenz, er aber ließ sie fahen, und befahl dem **Mstislao**, des Herrn **Borschen** von **Bilin** Brudern, daß er sie als bald auf sein Schloß **Leschten**, sonst **Ofsegt**, führen und wol verwahren sollte. Er thät sein Reverenz, und sagte zu, diesem nachzusetzen. Aber er thät nicht wie sich gebührete, sondern hatte sich vielleicht befahret, sie möchte ihm heimlich entgehen, und schraubete alle Nacht ihre Schenckel an die Seimigen mit allem Fleiß, daß sie also hart gefangen liegen mußte. Als Herzog **Wratislaus** solches erfahren, trug er ein groß Herzenleid darüber. Nach et-

licher Zeit, befahl Herzog **Spitibniew**, auf **Borbitt** **Bischoffs Severi**, auch etlicher Grafen und Herren, daß man die **Arabonam** aus dem Gefängnis lassen, ihr anzuzeigen, daß sie, wofern ihrs gefällig, zu ihrem Gemahl dem **Wratislao**, ziehen sollte. Also machte sie sich auf, und da sie unter **Weges** war, kam die Zeit ihrer Geburt, fiel in eine schwere Kranckheit und starb.

Desselben Jahrs ist **Käyser Henricus** des Namens der Dritte, welcher **Käyser Henrici** des andern Sohn gewesen, gestorben. Von diesem Käyser, was er für berühmte Thaten gethan, wäre viel zu schreiben: Aber dieweil **Vincentius** ein **Frangos**, und **Martinus Dolatinus**, von ihm sonderliche Büchlein ausgehen lassen, so habe ich mich allhier damit nicht vermüßigen wollen.

Anno 1057. **Salomon**, der König in Hungern, kunte wol spühren, daß **Wratislaus** der Herzog aus Böhmen, von wegen des tödtlichen Abgangs seines Gemahls **Arabonæ** sehr betrübt war, tröstet ihn mit gütigen Worten und sprach: Mein lieber Freund und Gast, betrübe dein Herz nicht mehr, sondern gib dich zu frieden, und befehle alles unserm Herrn Gott, dann er wird in kurzer Zeit, alle deine Traurigkeit in Freude verkehren. Führet ihn hiemit in sein Zimmer, und ließ ihm mancherley herrliche Gerücht vom **Essen** auftragen, setzet ihm auch köstlichen **Wein** zu trincken für, welcher der Menschen Herzen zu erfreuen pfeget. Der König hatte auch eine Schwester, mit Namen **Adelheit**, welche nun manbar und schön vom Angesichte war, diese hatte viel Freyer, welche Herzog **Wratislaus** sehr lieb gewann. Der fromme König wolte nicht darwider seyn, sondern machte ihr als seiner Schwester, an statt seines und ihres verstorbenen Vatern, eine herrliche Hochzeit, und ließ sie Herzogen **Wratislao** vermählen. Als der Herzog **Spitibniew** dieser Dinge berichtet, fiel ihm ein, sein Bruder **Wratislaus** möchte vielleicht mit Hülff seines Schwagers des Königs aus Hungern, eine grosse Menge des Hungerschen Volcks zu sich nehmen, und sich an ihm, von wegen der Städte, die er ihm in Märhen genommen, und ihn um sein

Käyser
Henricus
stirbt.

Herzog
Wratislaus
nimmt des
Königs von
Hungern
Schwester.

Frau **Arabona** wird hart gefänglich gehalten auf d. 11. 57.

Gemahl gebracht, rächen, erstlich das Land Mähren, und nachmals auch vielleicht Böhmen mit Gewalt nehmen. Derwegen fertigte er fürnehme Abgesandten zu ihm, und ließ ihm sagen, daß er wieder in Mähren kommen solte, dann er ihm alle die Städte, welche ihm zur Zeit sein Vater gegeben, wieder einräumen, ihm noch vielmehr darüber abtreten, und mit ihm forthin die Tage seines Lebens, als mit seinem lieben Bruder, allerseits im Frieden leben wolte. Durch diese Botschaft, wurde Herzog **Wratislaus** zur Güte bewogen, nahm vom König Salomone seinem Schwager, einen freundlichen Abschied, und zog mit seinem Gemahl der S. Adelheit in Mähren, allda er von seinem Bruder **Spitihnieo** gütig angenommen, ihm auch seine Städte eingeräumt worden. Darauf die Brüder nachmals eine lange Zeit in guter Einigkeit miteinander lebten.

Auf eine Zeit, forderte Herzog **Spitihnieo** seinen Bischoff Severum zu sich, führete ihn in die Kirche S. Viti, und vermeldete ihm, wie daß er in der vergangenen Nacht, einen schweren und schrecklichen Traum gehabt, dann er S. Veit, einen sehr schönen Jüngling für sich stehen sehen, welcher ihn ernstlich und gütlich ermahnet, daß er die Grimmigkeit wider seine Brüder und Unterthanen ablegen, ein gottseeliges Leben annehmen, und gegen seinen Unterthanen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit üben solte. Dagegen ihn unser Herr Gott allerseits zeitlich und ewig segnen würde. Bischoff Severus sprach zu ihm: Lieber Sohn, ist dann deme ohne Zweifel also? Der Herzog antwortet: Mein lieber Vater, was ich euch sage, dasselbe ist in der Wahrheit nicht anders, ich will auch diese Worte auf meine Fürstliche Hoheit, und meiner Seelen Seligkeit nehmen. Der Bischoff sprach: So gib Gott die Ehre, welcher dich durch seine sonderliche Gnade, auf daß du nicht umkommest, bewahret. Des andern Tages, beruffte Herzog **Spitihnieus** seiner Brüder zweene, als **Conradum** und **Ottomem**, und befahl ihnen, daß sie unverzüglich, in Mähren ziehen, und ihre Herrschaft, welche **Wenland** Herzog **Brzetislaus**, sein und ihr Vater unter sie getheilet gehabt, wiederum ein-

nehmen, dieselbe besizen, und ohne seinen und jedermänniglichen Einspruch genießen solten, welches auch geschehen. Darnach sandte er seine Boten auf die Schlösser allenthalben herum, wo die Mährischen Herren gefänglich gehalten worden, und befahl, daß man sie los geben, und daß sie sich für ihm stellen solten. Als sie fürkamen, gedachten sie nun nicht anders, dann sie müßten desselben Tags ihres Lebens Ende nehmen. Er aber sahe sie an und sprach: Meine getreue liebe Mährern, ich bitte euch, ihr wollet mir dasselbe, was ich also, ohn euer Verschuldung, aus meinem Zorn und Hoffart, wider euch gethan, verzeihen und vergeben. Und sie sahen einander an und sprachen: Gnädiger Fürst und Herr, wir wollen es gar von Herzen gerne thun, dafern wir auch etwas wider dich verschuldet haben, so bitten wir, du wollest uns solches dergleichen gnädig verzeihen. Er sprach zu ihnen: Nun gehet hin im Frieden, und nehme sich ein jeglicher seiner Güter und Herrschaft an, und gebrauche sich deren nach seinem besten Gefallen. Was ich auch einem oder dem andern entzogen, dasselbe will ich euch sämtlich und sonderlich wieder erstatten. Von dieser Zeit an, nahm Herzog **Spitihnieus** andere Sitten und Gebräuche an sich, daß also aus einem grimmigen, ein demüthiger, und aus einem unbarmherzigen, ein gütiger Herzog worden, darüber sich allermänniglichen verwunderte.

Dieser Fürst, ward nachmals ein solcher Liebhaber guter Tugenden und gottseeligen Wandels, daß ich auch, von wegen des Exempels, folgenden Herzogen zu gute, dieses sein gutes Leben zu beschreiben nicht unterlassen können. Und hat täglichen diesen Gebrauch gehalten, daß, so frühe er aufgestanden, sich alsbald mit dem Zeichen des heiligen Creuzes bezeichnet, zu einem Crucifix getreten, dasselbe geküßet, den lebendigen Gott angeruffen, und ihm Leib und Seel befohlen, mit Bitt, daß er ihm seine begangene Sünden vergeben, und für fernern behüten wolte. Und so lang er keine Speise zu sich genommen, ist er stets mit Geistlichen- und Küchen-Händeln umgangen, und am Tisch mit seinen Besizenden, von Göttlichen Dingen und der Heiligen Schrift

Schrift gerne geredet. Es hat auch in seiner Gegenwart niemand etwas abscheuliches, bey der Straff seiner Ungnad, reden dürfen. Wann er vom Mittagmahl aufgestanden, hat er allezeit ein Viertel Stund gebetet, und unsrem Herrn Gott stehende Danck gesagt. Nachmals hat er mitten im Saal seines Hauses, hinterm Tisch sitzend, neben seinen Råthen, die Weltlichen Håndel verrichtet. Wenn er vorm Abendmal zu Tisch gefessen, hat er Chroniken und seiner Vorfahren Zufälle lesen lassen, damit er sich und seine Unterthanen desto besser zu regieren hätte. Nachm Abendmal, pflegte er aufzustehen, Gott zu danken, und in seine Capelle zu gehen, und redete den Abend mit niemanden mehr, sondern wañ er sein Complet, nach dem Brauch und der Pråger Kirchen Rubrica, verrichtet, ist er in seinem Losament herum gespaziret, vergangene, gegenwärtige, und zukünftige Ding betrachtet, so lange, bis er sich zu Bette legete, mit dem heiligen Creuz bezeichnete, Gott dem Allmächtigen befohlen, und entschlaffen; welches also sein täglicher Gebrauch gewesen. In der Fasten-Zeit aber, hielt er diese Gewohnheit, so frühe er vom Bett aufgestanden, ist er in die Kirche zur Metten gegangen, sich allda ausgebreitet und eine lange Weile gelegen. Wann man die Prim zu singen anfieng, gieng er zum Pulpit, und hat mit den Canonicis gesungen, und wann er aus der Kirchen gieng, pflegte er mit seiner Hand reiche Allmosen auszutheilen. Die erste Mittwoch in der Fasten, pflegte er einen Priester-Rock, samt einem Chorittel, anzulegen, und darauf das Warium oder Almutium, zu nehmen, und also, die ganze Fasten über, zu wandeln, und sein Caplan musste täglich eine Mess für ihn celebriren, deren er mit emsigen Gebet beywohnete. Wann es am grünen Donnerstag nach dem heiligen Abendmal gewesen, legete er diesen ganzen Habit ab, und gab den seinem Caplan, darum, dieweil er, diese Fasten-Zeit über, ein Mitgenos seiner Mühe und Andacht gewesen, damit er auch, in Betrachtung seines Herrn Geschencks, sich am Heiligen Ostersfeste desto mehr freuen möchte.

Desselben Jahrs, ist nach Käysers

Henrici des Dritten Tode, sein Sohn auch Henricus, des Namens der Vierde, durch die Chur-Fürsten, zum Käyser erwöhlet. Dieweil er aber von unvollkommenen Alter, regierete er, als ein Kind, ⁴ zum Käyser er. ^{Henricus} unter seiner Mutter Vorsorg. Als er wöhlet. aber zu seinen Jahren kommen, folgete er seines Vaters Fußstapffen nicht nach, er war kein Liebhaber der Ehrlichen Ordnung, sondern vielmehr ein Verfolger und Spötter derselben. Etliche Scribenten setzen ihn für einen Irrigen und Kezer, wie er auferzogen worden, also regierete er auch.

Anno 1058. Die Ehrenreiche Herzogin Judith, weyland Herzogen Brzetslai Gemahl, welche Ottonis, des Weissen Graffen beyrn Rhein Tochter, und der Herzoge, Spitihniei, Wratislai, Conradi, Ottonis und Jaromiri, Mutter gewesen, ist den 2 Augusti gestorben. ^{Herzogin} Diese, dieweil sie ihr leiblicher Sohn ^{Judith} ^{stirbet.} Spitihnieus, aus Böhmen, samt allen andern Teutschen, vertrieben, und sie sich dieser That und Spotts nicht anders rächen können, hatte, ihren Sohn und allen Böhmen, zu Verdrus und Hohn, den vertriebenen König Petrum aus Hungern, zum Gemahl genömen. Und wurde nach ihrem Tode, im Kloster unter Znám auf der Wiesen genannt, begraben. Welches Kloster, sie auf ihr eigen Unkosten erbauet gehabt. Als Herzog Spitihnieus erfahren, daß sie daselbst begraben worden, ließ er ihren Leichnam nehmen, denselben nach Prag führen, und in der Kirchen S. Viti, aufm Pråger Schlosse, neben seinem Vater, und ihrem gewesenen Gemahl Brzetslao, Ehrlich begraben, wie dan bey dieser Begräbnis, aufferhalb des Jaromiri, alle ihre Söhne gewesen.

Desselben Jahrs, ist Casimirus, dieses Namens der Erste, und der Dritte gekrönte König in Polen, gestorben. ^{Casimirus} An dessen statt sein Sohn ^{stirbt, Bo-} ^{leslaus} Boleslaus, welchen die Polacken, von wegen seiner ^{wird König} ^{in Polen.} Mannheit, den Kühnen genennet, nach seines Vatern Begehren, zum Könige gewöhlet, und zu Gnisen, von Stephano dem Gnisschen, und Arono dem Krakawischen Bischoffen, mit der Königlichen Crone, in Gegenwart seiner Mutter Dobrogniewa der Königin in Po-

len, auch vielen Herren, Ritterschafft und Pleger, gekrönet worden.

Anno 1059. In Böhmen hat es mächtig sehr und lang geregnet, derent wegen die Leute sehr betrübt gewesen, daß das ausgesäete Geträide nicht reiffen können, und was da reiff wurde, dasselbe kunt man für grosser Masse nicht einwenden. Es sind auch viel Fuhrleute mit ihren Wagen dermassen unterwegs behalten blieben, daß sie dieselben eine lange Zeit, auf den Strassen müssen stehen lassen. Nachmals, ist im Herbst abermahls eine solche Masse und Geflüth eingefallen, daß die Menschen nicht anders vermeinten, unser Herr Gott würde die Welt abermals mit der Sündflut straffen, dann das Wasser viel Dörffer in Böhmen, und besonders welche nahend an den Wasserflüssen gelegen, ersäufft, deren Gebäude es auf der Elben bis in die See geführet. Etliche Leute aber, die da vermeineten für andern klüger zu seyn, und befahreten sich einer grössern Fluth, liessen ihnen grosse Schiffe bauen, und banden dieselben an lange und sehr starke Seile, darein sie viel Proviant thäten. Da es aber anfieng zu gefrieren, hörte es auch auf zu regnen, die Wasser fielen, und wurden wieder mäsig wie zuvor.

Desselbigen Jahrs, sind in dem Böhmerlande, in den Städten und Dörffern, viel Kirchen abgebrunnen, dessen man sich nicht genugsam verwundern konte, dann ein jegliche anfieng von inwendig zu brennen, und wann der Sommer nicht also naß gewesen, so wären etliche Stadt und Dörffer mit verdorben. Herzog Spitihiernow forschete mit seinen Räten heimlich und fleisig nach, woher solches kommen müste: Aber man kunt es nicht inne werden. Etliche vermeineten es käme von den Lichtern her, die andern sagten, es wäre der Kirchväter Nachlässigkeit Schuld. Als nun der Kirchen also über Vierzig ausbrunnen, befahl der Herzog, daß man in einer jeglichen eine Wach stellen solte. Und es begab sich, daß, wo man wachete, dieselben Kirchen stehen und unversehret blieben, wo aber niemand bestellet war, daselbst kam ein Feuer aus. Endlich begab sich in der ältern Stadt Prag, daß drey Wächter in der Kirchen zu S. Michael, welche un-

ter dem Schloßberge gebauet war, heimlich bestellet, und wacheten, da kamen ihrer Zweene, und stengen an die Kirch aufzuschliessen, die Wächter waren stille. Diese Zweene aber, nahmen ihre Instrument zur Hand, und wolten die Kirchen anzünden. Bald sprungen die Wächter herfür, nahmen sie gefangen, und führten sie für den Obristen der Stadt, welcher sie in ein finster Gefangnis legen lassen. Aufn Morgen forderte er seine Rathsverwandten, und ließ die Buben zur Stell bringen. Und es befand sich, daß sie beyde Juden waren, der eine hieß Aberlein, des Solmeyer Sohn, und der andere Chein, eines blinden Juden Sohn, genant den Mauschel. Als diese Dinge für den Herzogen kamen, ließ er sie als bald den Scharfrichtern überantworten, daß sie gepeiniget würden. Als solches geschah, bekantten sie, daß sie Zweene allein 14 Kirchen hätten ausgebrannt. Und ihnen die Juden, vom gemeinem Schas, von einer jeglicher Kirchen vier Marck Silbers zur Besoldung gegeben hätten. Herzog Spitihiernow wurde hefftig erzürnet, und ließ alle Juden Alt und Jung, Weil und Kind, fahen, und die, so hierinnen Schuld hatten, alle verbrennen, deren waren an der Zahl 45. Die andern aber wurden alle miteinander aus dem Lande vertrieben, und ihre Fahrnis eingezogen, welche alle miteinander verkaufft und die Summa, so daraus gelöst, berechnet wurde. Und befand sich, daß aus der Juden Silber und Gold 2c. baares Geldes, Fünff und Achtzig Tausend Vierhundert und Acht Marck gelöst worden. Der Herzog befahl, daß man die Summa zugleich theilen, und denselben verbrannten Kirchen getreulich zueignen solte, wie dann geschehen. Bey seinem Leben wurde kein Jude zu Prag eingenommen, ihre Häuser wurden unter seine Hofdiener getheilet, und ihre Schulen sind in beyden Städten wüste geblieben.

Anno 1060. Herzog Spitihiernow begab sich im Februario in Märhen, seine Brüder zu besuchen, und als er gen Ulmüg kam, wurde er von seinem Bruder dem VVratisslao ehrlich empfangen. Dahin kamen auch die andern seine Brüder, als nehmlich Conradus und Otto die Herzoge von Znam. Da wurde ei-

ne

Geflüth in
Böhmen.

Juden ver-
brennen
viel Kir-
chen.

85408
Marck Sil-
ber aus der
Juden Gü-
ter gemacht.

ne Brüderliche und Freundliche Handlung, von Erweiterung ihrer Fürstenthümer und dem gemeinen Nutzen, acht Tage lang, gepflogen, und, daß sie nimmermehr wieder einander seyn sollten, beschlossen. Und als sie voneinander zogen, besuchte Herzog Spitihnew viel Städte in Mähren und Böhmen, zu erkundigen, was allenthalben für Regiment gehalten würde. Da er nun zu dem Fest Translationis S. Venceslai, wieder gen Prag kam, saae er, daß eine treffliche Menge von fremden Volcke, zu dessen Grabe Wallfarthen dahin kommen war, nicht allein aus Böhmen, sondern auch aus andern Landen. Er kunte wol merken, daß fast der halbe Theil des fremden Volcks (aus Ursachen, daß S. Venceslaus diese Kirche S. Viti, darinnen er selbst liegt, viel zu klein, der Römischen Kirchen gleich rund bauen lassen) heraussen bleiben mußte. Daneben war auch noch ein klein Kirchlein, einer Hallen gleich, darinnen S. Adalberti Leichnam in einem zierlichen Grabe gelegen, geweyhet. Nun fiel ihm ein, daß er diese beyde Kirchen abbrechen, und diesen zweyen Heiligen, als S. Vito und S. Adalberto, zu Gedächtnis eine grosse Kirche bauen wolte lassen. Also maß er, der Herzog selbst, den Ort ab, ließ ohne Verzug die Gründe führen, hohe Mauern bauen, dieselbigen, mit starcken Trämen überlegen, und einen hülznen Boden von gemahlten Brettern von unten auf schlagen, und die Kirch mit Schiffer decken.

Anno 1061 kamen aus Mähren Zeitung, wie daß der Marggraff von Oesterreich den Mähern allerseits unangefagter Weise Schaden zufügte, besonders um die Stadt Znám und Laben. Der Herzog berieth sich mit den Böhmischn Herren und Edlen, und beschlossen, den Oesterreichern einen Widerstand zu thun. Also sammlete er in der Fasten eine Anzahl Volcks, und zog damit aus Prag. Als er nun mit diesem Volck außm Präger Stadthor kam, begegnete ihm eine arme Wittwe, und ruffte ihm nach, sprechende: Ehrenreicher Fürste, ich bitt, du wollest dich meiner, als einer armen Wittwen, erbarmen, und mir die Gerechtigkeit mittheilen. Der Herzog, als ein verständiger Herr, wolte sich nicht um-

sehen, und sie lieff und ruffte ihm fernernach, sprechende: O berühmter Herzog, verzeuhe ein wenig, theile mir das Recht mit, und vergelte meinem Feinde. Er antwortete ihr und sprach: Ich wills gerne thun, habe Gedult, biß ich wieder komme, dann sichs nicht gebühret dieses Volck zu verlassen. Sie sprach wieder: Dieses Volck bedarff deiner auf den heutigen Tag nicht: aber ich betrübtes Weib, bedarff deiner Gerechtigkeit. Wirst du dieses thun, so wirst du Gnade für unserm Herrn Gott finden, dann Gott pfleget den Gerechten und Barmherzigen im Kriege beyzustehen, und wird dirz sonderlich belohnen. Der Herzog sprach: Liebes Weib, ob ich dir gleich das Recht nicht mittheile, ehe dann ich herwieder komme, so werdens dir doch andere wiederfahren lassen. Deme antwortet sie, neben einem Fußfall, und sprach: Gnädiger Herr, warum wilt du es auf andere schieben, und die Belohnung, welche du um alle deine Wohlthaten zu haben begehrest, umkommen lassen, und einem andern gönnen? Also stieg der Herzog von seinem Ross, beruffte seine Ráthe, setzte sich mit ihnen unter dem Stadthor nieder, ließ auch den Beklagten fordern, und höret die Sachen an, zwo Stunden nacheinander. Und als er ihre Gerechtigkeit befand, befahl er denselben, welcher sie um ihr Gut gebracht, ernstlich zu straffen, und ihr das Ihre überflüssig zuzustellen. Und als er vom

Herzog Spitihnew urtheilet außm Wege.

Die Präger Kirchen wird anders gebauet.

hätten,

hätten, damit forthin keiner dem andern einigerley Schaden zufügen solte; Als Herzog **Spitihniw** dieses hörte, wandte er sich mit seinem Volck wieder zurück, und kam mit Frieden gen Prag. Des achten Tags nach seiner Wiederkunft, ließ er alle Officirer und Richter, von dem Höchsten, bis zum Niedrigsten, fürfordern, und gebot ihnen, bey der höchsten Straff, Verlust seiner Gnaden und ihres Lebens, daß sie recht richten, und keinen Unrecht thun, noch geschehen lassen solten; den Wittwen und Wäysen solten sie ihre Rechte nicht verschieben: sondern deren jeglichem in dreyen Tagen, wie sichs gebühret, Rechts verhelffen, um deswegen (sprach er) damit mich und euch unser Herr Gott nicht gröblich straffen möchte. Welcher durch seinen Knecht **Moyse**, von Wittwen und Wäysen, also geredet: Bey dem Gerichte solt du Wittwen und Wäysen nicht Unrecht thun, und dasern es geschicht, so werden sie mich suchen, und ich will sie

erhören, und die Thränen ihrer Augen anschauen. Alsdann wird mein Zorn an euch gespühret, und ich will euch mit dem Schwerdt schlagen, und eure Weiber werden zu Wittwen, und eure Söhne zu Wäysen gemacht werden. Und ist also der Herzog **Spitihniw**, von wegen dieser Gerechtigkeit, die er geübt, von vielen Leuten, ein Vater der Priester, und Beschützer der Wittwen und Wäysen, billich genennet worden.

Aber dieweil sichs ofte begiebet, daß die Frommen, durch den geheimen Rath und Willen Gottes, außm Mittel der Gottlosen abgesondert werden; ist der Herzog **Spitihniw**, ein frommer und gerechter Fürst, und der Christlichen Ordnung und Gottesdienste ein Liebhaber, in eine schwere Kranckheit gefallen. Er ordnete alle seine Geistliche und Weltliche Dinge wie sichs gebührete, und starbe, nachdem er Sechs Jahr regieret hatte, und wurde in der Präger Kirchen, von allem Volcke beweinende, begraben.

Herzog
Spitihniw
st. 1061.

Bratislaus,

Der Andere diß Namens, der XXI Herzog und Erster König in Böhmen.

Bratislaus
wird zum
Fürsten er-
wählt.

Desselbigen Jahrs, bald nach Absterben des **Spitihniws**, ist sein Bruder **Vvratisslaus**, durch einträchtigen Willen aller Böhmen, auf den Fürstlichen Stuhl gesetzt. Dieser theilte, bald im selben Jahre, das Land **Märhen** unter seine Zweene Brüder, und gab den Theil gegen Aufgang, welchen er zuvor selbst inne gehabt, darinnen dann, von Fischerey und Wildbahne ein Überfluß, **Ottoni** seinem jüngern Bruder. Das Ander Theil aber, so gegen Niedergange gelegen, und sich ans Teutsche Land erstreckt, gab er dem andern Bruder **Conrado**, dann er der Teutschen Sprach wohl kundig war, und diese Landschaft war sehr fruchtbar. **Jaromir** aber, ein Jüngling und der vierte Bruder, welcher zur Zeit von seinem Vater **Brzetisla**, zur Lehre der Freyen Künste gethan ward. Als er vernahm, daß sein Bruder **Spitihniw** gestorben, kam gen Prag und begehrte, neben seinen

Brüdern, auch ein Theil des Herzogthums zu haben. Als die andern Herzoge seine Brüder, und besonders der **Vvratisslaus**, spüreten, daß er den Weltlichen Dingen geneigter als den Geistlichen, redten sie ihm zu, sagende: Lieber Bruder, wir bitten dich, du wollest von dem Haupt der Christlichen Gemeine nicht weichen. Dieweil du nun deren ein Glied worden, so bleib doch bey dem, was du vorgenommen, dann du weißest wol, daß das ewige Leben allzeit ehe durch den Geistlichen, als durch den Weltlichen Stand, zu erlangen ist. Wir bitten, erfülle deines Vaters Willen, dann er dich bey seinem Leben je und allzeit einen Studenten, Priester, und endlich einen Bischoff geschätzt hat. Vielleicht hat er gewußt, daß du seine Seele, ob die in einigerley Beschwerung seyn möchte, durch deinen Bischofflichen Stand erledigen werdest. Also bemühet sich **Vvratisslaus** so lang, bis er ihn überredete, daß er seinen Willen drein gab.